

Frederike Esche

Die Folgen der Arbeitslosigkeit für Partnerschaften

Eine vergleichende Analyse zwischen
West- und Ostdeutschland



Springer VS

Die Folgen der Arbeitslosigkeit für Partnerschaften

Frederike Esche

Die Folgen der Arbeitslosigkeit für Partnerschaften

Eine vergleichende Analyse zwischen
West- und Ostdeutschland

 Springer VS

Frederike Esche
Hamburg, Deutschland

Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin, 2015

ISBN 978-3-658-17708-9 ISBN 978-3-658-17709-6 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-17709-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Danksagung

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die im Rahmen meines Promotionsstudiums an der Berlin Graduate School of Social Sciences (BGSS) im Programm „European PhD in Socio-Economic and Statistical Studies (Sess.EuroPhD)“ an der Humboldt-Universität zu Berlin (2010-2015) entstanden ist.

Während meiner Promotionszeit wurde ich von vielen Seiten und auf vielfältige Art und Weise unterstützt. Insbesondere möchte ich mich bei Prof. Jutta Allmendinger, PhD und Prof. Dr. Jürgen Schupp für die Förderung und Betreuung der Arbeit bedanken. Des Weiteren danke ich der BGSS und dem Sess.EuroPhD-Programm für die hervorragenden Promotionsbedingungen und die Möglichkeit, in einer internationalen Gemeinschaft zu promovieren. Weiterhin richte ich meinen Dank an die KollegInnen des SOEP vom DIW Berlin für die angenehme und inspirierende Zusammenarbeit während meiner Tätigkeit als Doktorandin sowie die konstruktiven Diskussionen und methodischen Anregungen. Ferner danke ich meinen KollegInnen von der BGSS und von der Eberhard Karls Universität Tübingen für ihre wertvollen und fruchtbaren Kommentare.

Mit dem Beginn meiner Promotion war mir bewusst, dass meine eigene Lebenszufriedenheit sicherlich einigen Schwankungen ausgesetzt sein würde. Ein besonderer Dank gilt daher all jenen, die während der gesamten Promotionszeit mit ihren positiven Einstellungen dazu beigetragen haben, meine Lebenszufriedenheit möglichst konstant halten zu können.

Schließlich richtet sich mein ganz besonderer Dank an meine Eltern. Ohne ihre vielseitige Unterstützung wäre die Arbeit nicht in dieser Form möglich gewesen.

Hamburg, im Dezember 2016

Frederike Esche

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	5
Inhaltsverzeichnis	7
Abbildungsverzeichnis	11
Tabellenverzeichnis	15
Einleitung	19
1 Der Lebensverlauf als Prozess der individuellen Wohlfahrtsproduktion	29
1.1 Subjektives Wohlbefinden	32
1.1.1 Komponenten des subjektiven Wohlbefindens	33
1.1.2 Determinanten des subjektiven Wohlbefindens	34
1.1.3 (In-)Stabilität des subjektiven Wohlbefindens	35
1.2 Theorie sozialer Produktionsfunktionen.....	38
1.2.1 Grundkonzept der Theorie sozialer Produktionsfunktionen.....	38
1.2.2 Die Produktion von Wohlbefinden	41
1.2.3 Substitution	45
1.3 Wohlfahrtsproduktion innerhalb von Partnerschaften.....	47
1.3.1 Familienökonomie nach Becker.....	48
1.3.2 Soziale Austauschtheorie	51
1.3.3 Geschlechterrollentheoretische Erklärungsansätze	54
1.3.4 Erweiterung der Theorie sozialer Produktionsfunktionen auf die Paarebene	57

1.4	Theoretische Erklärungsansätze zur Partnerschaftsstabilität.....	62
1.4.1	Familienökonomie Becker	62
1.4.2	Soziale Austauschtheorie	64
1.4.3	Determinanten der Partnerschaftsstabilität.....	66
1.4.4	Das Framing der Ehe.....	70
1.5	Zusammenfassung und Entwicklung des Erklärungsmodells	70
1.5.1	Individuelle Wohlfahrtsproduktion.....	71
1.5.2	Wohlfahrtsproduktion innerhalb der Paarbeziehung.....	72
1.5.3	Wahl der Handlungsalternative: Trennung ja oder nein?.....	74
2	Die Folgen der Arbeitslosigkeit – Theoretisches Erklärungsmodell....	77
2.1	Mechanismen zur Erklärung der Veränderung der Lebenszufriedenheit beider Partner	77
2.1.1	Die Erwerbstätigkeit als multifunktionale Ressource	77
2.1.2	Substitutionsmöglichkeiten während der Arbeitslosigkeit.....	82
2.1.3	Übertragungseffekte auf die Partnerschaft und die Partner.....	86
2.2	Moderatoren und deren Auswirkungen auf die Lebenszufriedenheitsverläufe beider Partner	89
2.2.1	Erwerbsbezogene Moderatoren.....	90
2.2.2	Demografische Moderatoren.....	91
2.2.3	Partnerschaftsbezogene Moderatoren	93
2.2.4	Rollenerwartungen als normative Moderatoren.....	94
2.3	Anpassung des allgemeinen Erklärungsmodells an die Arbeitslosigkeit ...	95
3	Folgen der Arbeitslosigkeit – Ergebnisse bisheriger Studien	99
3.1	Folgen der Arbeitslosigkeit für die Lebenszufriedenheit und ihre Ursachen.....	100
3.1.1	Heterogene Effekte	102
3.1.2	Erklärende Mechanismen.....	104
3.1.3	Soziale Normeffekte	106
3.1.4	Freizeit als Substitutionsmöglichkeit	107
3.2	Folgen der Arbeitslosigkeit für die Lebenszufriedenheit der Partner.....	109
3.3	Folgen der Arbeitslosigkeit für die Partnerschaftsstabilität.....	112
3.4	Zusammenfassung.....	118

4	Hypothesen.....	123
4.1	Einfluss der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit.....	123
4.2	Einfluss der Arbeitslosigkeit auf die Partnerschaftsstabilität	131
5	Methodische Vorgehensweise	135
5.1	Komparative Analyse von West- und Ostdeutschland	135
5.2	Datenaufbereitung des Sozio-oekonomischen Panels	140
5.2.1	Aufbereitung der Partnerschafts- und Erwerbsbiografie.....	141
5.2.2	Abhängige Variablen	146
5.2.3	Erklärende Variablen	148
5.2.4	Kontrollvariablen	150
5.3	Fallauswahl	152
5.3.1	Fallauswahl zur Analyse der Zufriedenheitsverläufe	152
5.3.2	Fallauswahl zur Analyse der Trennungswahrscheinlichkeit	154
5.4	Analyseverfahren	157
5.4.1	Panelregressionsverfahren.....	157
5.4.2	Diskrete Ereignisdatenanalyse	162
6	Die Lebenszufriedenheitsverläufe beider Partner infolge der Arbeitslosigkeit.....	165
6.1	Stichprobenbeschreibung	165
6.2	Deskriptive Analyse	170
6.2.1	Veränderung der Lebens- und Bereichszufriedenheiten beider Partner	170
6.2.2	Veränderung der finanziellen und zeitlichen Ressourcen beider Partner	174
6.2.3	Einfluss der zeitlichen und finanziellen Veränderungen auf die Bereichs- und Lebenszufriedenheiten beider Partner	177
6.2.4	Zwischenfazit	181
6.3	Multivariate Analyse	182
6.3.1	Einfluss der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit beider Partner	182
6.3.2	Heterogene Lebenszufriedenheitsverläufe	189

6.3.3	Finanzielle Ressourcenveränderung und deren Effekt auf die Lebenszufriedenheit	197
6.3.4	Zeitliche Ressourcenveränderung und deren Effekt auf die Lebenszufriedenheit	203
6.4	Effekt der Bereichszufriedenheiten auf die Lebenszufriedenheit	219
6.5	Zusammenfassung	226
7	Das Trennungsrisiko infolge der Arbeitslosigkeit	231
7.1	Stichprobenbeschreibung	232
7.2	Deskriptive Ergebnisse	235
7.3	Multivariate Ergebnisse	237
7.3.1	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf das Trennungsrisiko	241
7.3.2	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf das Trennungsrisiko	253
7.4	Zusammenfassung	261
8	Zusammenfassung und Diskussion	267
8.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	268
8.2	Theoretische Rückschlüsse	274
8.3	Kritik und weiterführende Fragen	275
	Literaturverzeichnis	281
	Anhang	293

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1:</i>	Grundkonzept des theoretischen Erklärungsmodells (eigene Darstellung in Anlehnung an Coleman 1986)	30
<i>Abbildung 2:</i>	Bedürfnistheoretisches Konzept der SPF-Theorie nach Ormel et al. (1999: 282)	39
<i>Abbildung 3:</i>	Hierarchischer Aufbau der Ressourcen nach Ormel et al. (1999: 74)	40
<i>Abbildung 4:</i>	Erweiterung der SPF-Theorie auf die Paarebene.....	59
<i>Abbildung 5:</i>	Vereinfachte Darstellung des Grundmodells der Ehestabilität nach Lewis und Spanier (1979: 289)	66
<i>Abbildung 6:</i>	Erklärungsmodell Schritt I: Folgen von Lebensereignissen für die Lebenszufriedenheit	72
<i>Abbildung 7:</i>	Erklärungsmodell Schritt II: Folgen für die Lebenszufriedenheit beider Partner	73
<i>Abbildung 8:</i>	Erklärungsmodell Schritt III: Folgen von Lebensereignissen für die Partnerschaftsstabilität	75
<i>Abbildung 9:</i>	Schematische Darstellung der Folgen der Arbeitslosigkeit für die individuelle Wohlfahrtsproduktion beider Partner	97
<i>Abbildung 10:</i>	Zusammensetzung der Stichprobe.....	156
<i>Abbildung 11:</i>	Durchschnittliche Lebenszufriedenheit der Arbeitslosen sowie deren Partner vor und während der Arbeitslosigkeit ..	171
<i>Abbildung 12:</i>	Durchschnittliche Bereichszufriedenheiten der Arbeitslosen sowie deren Partner vor und während der Arbeitslosigkeit ..	173
<i>Abbildung 13:</i>	Veränderung der Zeitverwendung beider Partner bei Eintritt in die Arbeitslosigkeit.....	175
<i>Abbildung 14:</i>	Zeitverwendung beider Partner im Jahr vor der Arbeitslosigkeit.....	176
<i>Abbildung 15:</i>	Interaktionseffekte Arbeitslosigkeit der Männer/Frauen mit dem Erwerbsstatus der Partnerinnen/Partner	188
<i>Abbildung 16:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Einkommens- und Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit vom formalen Partnerschaftsstatus	202

<i>Abbildung 17:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf die Zeitverwendung für den Mann sowie dessen Partnerin	204
<i>Abbildung 18:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf die Zeitverwendung für die Frau sowie deren Partner	206
<i>Abbildung 19:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit der westdeutschen Partnerinnen in Abhängigkeit von der Zeitverwendung für die Hausarbeit	217
<i>Abbildung 20:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit der westdeutschen Partner in Abhängigkeit von der Zeitverwendung für die Freizeitaktivitäten	218
<i>Abbildung 21:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit der westdeutschen Frauen sowie den Partnern ostdeutscher arbeitsloser Frauen in Abhängigkeit von der Zeitverwendung für die DIY-Tätigkeiten	219
<i>Abbildung 22:</i>	Effekte der Bereichszufriedenheiten auf die Lebenszufriedenheit beider Partner	221
<i>Abbildung 23:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit beider Partner unter schrittweiser Berücksichtigung der eigenen Bereichszufriedenheiten	223
<i>Abbildung 24:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit beider Partner unter Berücksichtigung aller Bereichszufriedenheiten	225
<i>Abbildung 25:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes für verheiratete und unverheiratete Paare auf die Partnerschaftsstabilität	246
<i>Abbildung 26:</i>	Effekte der Bereichszufriedenheiten auf das Trennungsrisiko	249
<i>Abbildung 27:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf das Trennungsrisiko unter Kontrolle der Bereichszufriedenheiten der Partnerin/des Mannes	250
<i>Abbildung 28:</i>	Effekt der Lebenszufriedenheit auf das Trennungsrisiko	251
<i>Abbildung 29:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf das Trennungsrisiko unter Berücksichtigung der Lebenszufriedenheit beider Partner	252
<i>Abbildung 30:</i>	Effekte der Bereichszufriedenheiten auf das Trennungsrisiko	258
<i>Abbildung 31:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf das Trennungsrisiko unter Berücksichtigung der Bereichszufriedenheiten	259

<i>Abbildung 32:</i>	Effekt der Lebenszufriedenheit auf das Trennungsrisiko	260
<i>Abbildung 33:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf das Trennungsrisiko unter Berücksichtigung der Lebenszufriedenheit beider Partner.....	261

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i>	Übersicht der Studien zum Einfluss der Arbeitslosigkeit auf die Partnerschaftsstabilität.....	113
<i>Tabelle 2:</i>	Übersicht über die Prioritätenzuordnung und die darauf aufbauende Generierung des Haupterwerbstypus.....	145
<i>Tabelle 3:</i>	Stichprobenbeschreibung zum ersten Beobachtungszeitpunkt während der Arbeitslosigkeit ($t=0$) für Paare mit arbeitslosem Mann bzw. arbeitsloser Frau.....	168
<i>Tabelle 4:</i>	Anteil der Arbeitslosen, die mindestens den gleichen Anteil an der Hausarbeit erledigen wie die Partner	177
<i>Tabelle 5:</i>	Korrelationen zwischen Einkommen und der eigenen Zeitverwendung mit den Bereichs- und Lebenszufriedenheiten beider Partner.....	179
<i>Tabelle 6:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit des Arbeitslosen (A) sowie des Partners (P) unter Berücksichtigung des Geschlechts des Arbeitslosen und der Region Deutschlands.....	183
<i>Tabelle 7:</i>	Einfluss der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit beider Partner unter Berücksichtigung der Standardkontrollvariablen.....	185
<i>Tabelle 8:</i>	Schematische Darstellung der Interaktionseffekte zwischen der Arbeitslosigkeit und verschiedenen Moderatoren auf die Lebenszufriedenheit der Arbeitslosen (A) und deren Partner (P).....	195
<i>Tabelle 9:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Einkommens- und Lebenszufriedenheit beider Partner unter Berücksichtigung des Nettoäquivalenzeinkommens	200
<i>Tabelle 10:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Freizeitzufriedenheit beider Partner unter Berücksichtigung der Zeitverwendung	210
<i>Tabelle 11:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Zufriedenheit mit der Haushaltstätigkeit beider Partner	212

<i>Tabelle 12:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit beider Partner unter Berücksichtigung der Zeitverwendung	215
<i>Tabelle 13:</i>	Verteilung der zentralen Kovariate für Sample I und Sample II	232
<i>Tabelle 14:</i>	Anteile der Partnerschaftstrennungen in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus der Befragten	235
<i>Tabelle 15:</i>	Wahrscheinlichkeiten (Odds-Ratios) sich zu trennen in Abhängigkeit von den Bereichs- und Lebenszufriedenheiten beider Partner	237
<i>Tabelle 16:</i>	Einfluss der Standardkontrollvariablen auf das Trennungsrisiko	238
<i>Tabelle 17:</i>	Der Einfluss des Erwerbsstatus des Mannes auf das Trennungsrisiko	244
<i>Tabelle 18:</i>	Trennungsrisiko infolge der Arbeitslosigkeit der Frau	255
<i>Tabelle A- 1:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit (erste beobachtbare Arbeitslosigkeit im SOEP vs. erste Arbeitslosigkeit des Mannes/der Frau innerhalb der Partnerschaft vs. erste Arbeitslosigkeit beider Partner innerhalb der Partnerschaft) auf die Lebenszufriedenheit beider Partner	293
<i>Tabelle A- 2:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit beider Partner inkl. Interaktionsterm Arbeitslosigkeit X Erwerbsstatus des Partners/der Partnerin	294
<i>Tabelle A- 3:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf die Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung demografischer Moderatoren	295
<i>Tabelle A- 4:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf die Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung demografischer Moderatoren	296
<i>Tabelle A- 5:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf die Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung partnerschaftsbezogener Moderatoren	297
<i>Tabelle A- 6:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf die Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung partnerschaftsbezogener Moderatoren	298
<i>Tabelle A- 7:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf dessen Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung erwerbsbezogener Moderatoren	299

<i>Tabelle A- 8:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf die Lebenszufriedenheit der Partnerin unter Berücksichtigung erwerbsbezogener Moderatoren.....	301
<i>Tabelle A- 9:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf deren Lebenszufriedenheit unter Berücksichtigung erwerbsbezogener Moderatoren.....	303
<i>Tabelle A- 10:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf die Lebenszufriedenheit des Partners unter Berücksichtigung erwerbsbezogener Moderatoren.....	305
<i>Tabelle A- 11:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Einkommens- und Lebenszufriedenheit der Partnerinnen und Frauen inkl. Interaktionseffekt Arbeitslosigkeit X Partnerschaftsstatus ...	307
<i>Tabelle A- 12:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes/der Frau auf die Zeitverwendung beider Partner.....	308
<i>Tabelle A- 13:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf die Lebenszufriedenheit beider Partner unter Berücksichtigung der eigenen Zeit-verwendung inkl. Interaktionsterm Arbeitslosigkeit X Zeitverwendung.....	309
<i>Tabelle A- 14:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf die Lebenszufriedenheit beider Partner unter Berücksichtigung der eigenen Zeitverwendung inkl. Interaktionsterm Arbeitslosigkeit X Zeitverwendung.....	311
<i>Tabelle A- 15:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes/der Frau auf die Lebens-zufriedenheit beider Partner unter Berücksichtigung der eigenen Bereichszufriedenheiten.....	313
<i>Tabelle A- 16:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes/der Frau auf die Zufriedenheit mit dem Familienleben.....	315
<i>Tabelle A- 17:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes / der Frau auf das Trennungsrisiko (Ausschluss linkszensierter Fälle)	316
<i>Tabelle A- 18:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes / der Frau auf das Trennungsrisiko inkl. (M 1) und exkl. (M 2) linkszensierter Fälle	318
<i>Tabelle A- 19:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf das Trennungsrisiko inkl. Interaktionsterm Erwerbsstatus des Mannes X Partnerschaftsstatus	320

<i>Tabelle A- 20:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf das Trennungsrisiko unter einzelner Berücksichtigung der Zufriedenheit mit dem Einkommen, der Freizeit, der Haushaltstätigkeit und Lebenszufriedenheit der Partnerin ...	321
<i>Tabelle A- 21:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf das Trennungsrisiko unter einzelner Berücksichtigung der Zufriedenheit mit dem Einkommen, der Freizeit, der Haushaltstätigkeit und Lebenszufriedenheit des Mannes	322
<i>Tabelle A- 22:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit des Mannes auf das Trennungsrisiko unter Berücksichtigung der Zufriedenheit mit dem Einkommen, der Freizeit, der Haushaltstätigkeit und Lebenszufriedenheit.....	323
<i>Tabelle A- 23:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf das Trennungsrisiko unter einzelner Berücksichtigung der Zufriedenheit mit dem Einkommen, der Freizeit, der Haushaltstätigkeit und Lebenszufriedenheit des Partners	324
<i>Tabelle A- 24:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf das Trennungsrisiko unter einzelner Berücksichtigung der Zufriedenheit mit dem Einkommen, der Freizeit, der Haushaltstätigkeit und Lebenszufriedenheit der Frau	325
<i>Tabelle A- 25:</i>	Effekt der Arbeitslosigkeit der Frau auf das Trennungsrisiko unter Berücksichtigung der Zufriedenheit mit dem Einkommen, der Freizeit, der Haushaltstätigkeit und Lebenszufriedenheit.....	326

Einleitung

Im Frühjahr 2013 dominierte eine Schlagzeile die Medien: „Rekordarbeitslosigkeit in der Eurozone“ (Tagesschau 2013; BBC 2013; The New York Times 2013). Die Medienbeiträge waren gespickt mit Diagrammen der quartalsmäßigen Arbeitslosenquoten des Euroraumes sowie mit Bildern verzweifelter Arbeitsloser in verschiedenen Ländern der Eurozone vor allem in Spanien und Griechenland. Auslöser war die Finanzkrise 2007, die, wie die Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren, zu dem Phänomen der Massenarbeitslosigkeit beitrug.

Werden die Arbeitslosenquoten verschiedener Länder über die Zeit miteinander verglichen (OECD 2015), zeigt sich schnell, dass Arbeitslosigkeit nicht nur ein temporäres Problem oder Resultat einer aktuellen (anhaltenden) Wirtschaftskrise ist, sondern die westlichen Industrieländer bereits seit Jahrzehnten vor große Herausforderungen stellt. Arbeitslosigkeit ist dabei nicht nur aufgrund der volkswirtschaftlichen Kosten als gesamtgesellschaftliches Problem anzusehen (vgl. IAB 2003; Bach & Spitznagel 2006), sondern vor allem auch aufgrund anschließender sozialer Exklusionsprozesse (Kronauer & Vogel 1998).

Anknüpfend an die wohl bekannteste Untersuchung zu den individuellen Folgen von Arbeitslosigkeit – Die Arbeitslosen von Marienthal (Jahoda et al. 1975) – untersuchen seit Mitte der 1990er Jahre vermehrt Studien die Konsequenzen der Arbeitslosigkeit für das Individuum. Dabei dominieren vor allem ökonomische Studien, die den Einfluss der Arbeitslosigkeit auf das subjektive Wohlbefinden untersuchen. Da es sich bei dem subjektiven Wohlbefinden um die individuelle Bewertung der objektiven Lebensbedingungen handelt (Diener 1994; Diener et al. 1997; Diener et al. 1999), eignet es sich besonders gut, um das Ausmaß der Folgen von Lebensereignissen zu quantifizieren.

Obgleich die Ergebnisse bisheriger Studien bereits zu einem beachtlichen Erkenntnisgewinn beigetragen haben, ist das Ausmaß der Folgen von Arbeitslosigkeit für die Betroffenen noch längst nicht hinreichend untersucht. Grund hierfür ist vor allem die Tatsache, dass bisherige Studien die Struktur des Lebensverlaufes nicht beachten. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang drei Defizite, die insbesondere aus soziologischer Perspektive als äußerst kritisch zu bewerten sind.

Erstens ignorieren bisherige Studien die Tatsache, dass Menschen immer in unterschiedliche Lebensbereiche, wie zum Beispiel Arbeit, Familie und Freizeit, integriert sind. Da diese in Konkurrenz zueinander stehen, sind die Personen gezwungen, die ihnen zur Verfügung stehende Zeit zwischen den verschiedenen Lebensbereichen aufzuteilen (Huinink 2009). Der individuelle Lebensverlauf entwickelt sich in Abhängigkeit von dem Zusammenspiel dieser verschiedenen Lebensbereiche und ist somit als ein *multidimensionaler Prozess* zu verstehen (Mayer 2004). Ergeben sich Veränderungen in einem Lebensbereich, ist auch mit Veränderungen in anderen Lebensbereichen zu rechnen. Um zu verstehen, warum der Verlust des Arbeitsplatzes solch gravierende Folgen nach sich zieht, ist es zwingend notwendig diesen sogenannten *spillover* Effekten Beachtung zu schenken. Steht den Arbeitslosen nun endlich genügend Zeit für eventuell (zuvor) vernachlässigte Freizeitaktivitäten zur Verfügung? Haben die Arbeitslosen aufgrund der finanziellen Einschnitte überhaupt die Möglichkeit am sozialen und kulturellen Leben zu partizipieren? Gelingt es den Arbeitslosen eventuell zuvor bestehende Vereinbarkeitsprobleme im häuslichen Bereich aufzulösen? Entstehen aufgrund der Arbeitslosigkeit (neue) Konflikte innerhalb der Partnerschaft und der Familie? Die Folgen für das subjektive Wohlbefinden werden recht unterschiedlich ausfallen.

Zweitens fokussieren bisherige Studien ausschließlich die von Arbeitslosigkeit betroffene Person und vernachlässigen dabei weitestgehend das soziale Umfeld. Personen handeln jedoch nie in einem isolierten Raum, sondern sind immer in zahlreiche verschiedene soziale Kontexte integriert (Huinink 2009). Soziale Beziehungen, in welcher Form auch immer, sind Bestandteil der individuellen objektiven Lebensbedingungen und spielen für die Entwicklung des Lebensverlaufes eine zentrale Rolle. Der individuelle Lebensverlauf ist demnach nicht nur von den Ressourcen und Restriktionen auf der Mikroebene, sondern auch von denen der Mesoebene abhängig. Glen Elder (1994; 2003) spricht in diesem Zusammenhang von dem Prinzip der *linked lives*, welches besagt, dass sich die Lebensverläufe verschiedener Personen, wie zum Beispiel Eltern, Partner oder Kollegen, gegenseitig bedingen. Der Partner ist in diesem Zusammenhang als die wohl wichtigste Person des näheren sozialen Umfeldes anzusehen, sodass diesem eine besondere Bedeutung zuzuschreiben ist. Einerseits kann der Partner mittels emotionaler und instrumenteller Unterstützung dazu beitragen die negativen Folgen des Arbeitsplatzverlustes abzumildern. Andererseits können sich die Folgen der eigenen Arbeitslosigkeit jedoch auch auf den Partner übertragen und dementsprechend auch dessen Lebenszufriedenheit beeinträchtigen (*crossover* Effekte). Vorstellbar sind in diesem Zusammenhang sowohl direkte als auch indirekte Effekte. Direkt in der

Weise, dass sich zum Beispiel aufgrund finanzieller Einschnitte oder einer geänderten häuslichen Arbeitsteilung die Ressourcen beider Partner ändern. Indirekt in der Weise, dass sich unter Umständen das Konfliktpotenzial innerhalb der Partnerschaft erhöht und somit die Lebenszufriedenheit des Partners beeinflusst. Bestätigung für diese Übertragungseffekte liefern familiensoziologische Studien, die sich mit den Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Partnerschaftsstabilität beschäftigen. Wie sich für verschiedene europäische Länder zeigen lässt, geht mit dem Verlust des Arbeitsplatzes ein signifikant höheres Trennungsrisiko einher. Unklarheit besteht in diesem Zusammenhang jedoch hinsichtlich der zugrunde liegenden Mechanismen. Dies bestätigt erneut die Relevanz bei der Analyse des subjektiven Wohlbefindens ebenfalls die Konsequenzen für den Partner und die Partnerschaft zu fokussieren. Erst dann, wenn ausreichend Kenntnis darüber besteht, ob und weshalb der Verlust des Arbeitsplatzes die Lebenszufriedenheit beider Partner beeinträchtigt, können entsprechende Annahmen hinsichtlich der Konsequenzen für die Partnerschaftsstabilität getätigt werden.

Neben den Bedingungen auf der Mikro- und Mesoebene sind es *drittens* makrostrukturelle Faktoren die den Lebensverlauf beeinflussen. Insgesamt betrachtet ist der Lebensverlauf folglich als Ergebnis eines gesellschaftlichen *Mehrebenenprozesses* anzusehen (Mayer 2004). Relevant sind in diesem Zusammenhang einerseits die wohlfahrtsstaatlichen Gefüge und die daraus resultierenden sozialpolitischen Strategien. So werden zum einen die finanziellen Folgen von Arbeitslosigkeit mit der Höhe der sozialstaatlichen Transferleistungen variieren und zum anderen aktive oder passive arbeitsmarktpolitische Strategien die Dauer der Arbeitslosigkeit und daher die Auswirkungen auf das subjektive Wohlbefinden beeinflussen. Andererseits spielen auch die gesellschaftlich vorherrschenden kulturellen Normen und Vorstellungen, die wiederum die individuellen Handlungsentscheidungen determinieren, eine zentrale Rolle. In diesem Zusammenhang sei zum Beispiel auf die Erkenntnisse bisheriger Untersuchungen verwiesen, die belegen, dass der Verlust des Arbeitsplatzes bei Männern deutlich gravierendere Folgen für das subjektive Wohlbefinden nach sich zieht als es bei Frauen der Fall ist (vgl. Clark et al. 2008; Gerlach & Stephan 1996, 2001; Winkelmann 2008). Da die Ergebnisse jedoch vornehmlich auf Daten aus Deutschland und Großbritannien – und somit aus Ländern mit eher traditionellen Geschlechternormen – basieren, ist unklar, ob diese generalisiert werden können. Dies erscheint jedoch als fraglich. Während zum Beispiel in Ländern mit egalitären Geschlechternormen sowohl die Arbeitslosigkeit des Mannes als auch die der Frau das Trennungsrisiko signifikant erhöht (vgl. Jensen & Smith 1990; Eliason 2012), lässt sich in Ländern mit eher traditionellen Geschlechternormen ausschließlich ein destabilisierender

Effekt für die Arbeitslosigkeit des Mannes identifizieren (vgl. Kraft 2001; Franzese & Rapp 2013).

Gemäß den vorangegangenen Ausführungen kann das Ausmaß der individuellen Folgen der Arbeitslosigkeit nur dann vollständig abgebildet werden, wenn der spezifischen Struktur und Organisation des individuellen Lebensverlaufs Beachtung geschenkt wird. Da innerhalb des Lebensverlaufs den Lebensbereichen Beruf und Familie mitunter die größte Bedeutung zugeschrieben werden kann, beide Bereiche direkt miteinander konkurrieren (vgl. Moen 2003) und darüber hinaus der Partner als die wohl wichtigste Person des sozialen Umfeldes anzusehen ist, beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der Frage, welche Konsequenzen sich infolge der Arbeitslosigkeit für beide Partner und somit auch für die Partnerschaft ergeben.

Theoretisches Erklärungsmodell und empirische Vorgehensweise

Dem Grundmodell soziologischer Erklärungen entsprechend (Esser 1999a: 91 ff., 1999b: 15) gliedert sich die Arbeit in zwei Schritte. Der *erste Schritt* widmet sich zunächst der Situationsbeschreibung. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob und weshalb der Verlust des Arbeitsplatzes die Lebenszufriedenheit beider Partner beeinflusst. In Einklang mit den Annahmen des Deprivationsmodells von Jahoda (1981, 1982, 1986) und der Theorie sozialer Produktionsfunktionen (Ormel et al. 1999) sowie den Ergebnissen bisheriger Studien wird die Erwerbstätigkeit als eine multifunktionale Ressource verstanden, die auf vielfältige Art und Weise das eigene Wohlbefinden und somit die Lebenszufriedenheit beeinflusst. Der Verlust dieser zentralen Ressource führt demnach zu einer Reduzierung der eigenen Lebenszufriedenheit.

Im Sinne der sozialen Austauschtheorie lassen sich Partnerschaften als „verstetigte Tauschbeziehungen“ (Hill & Kopp 2013: 233) konzeptualisieren. Beide Partner tauschen ihre Ressourcen, um möglichst kostengünstig maximales Wohlbefinden produzieren zu können. Aufgrund der Arbeitslosigkeit ist von einem geänderten Tauschverhältnis auszugehen, was letztendlich Konsequenzen für die Wohlfahrtsproduktion beider Partner nach sich ziehen kann. Die Folgen müssen jedoch nicht ausschließlich negativer Art sein. Dem Substitutionsprinzip (Ormel et al. 1999) folgend stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob es den Arbeitslosen (und deren Partnern) gelingt Wohlbefinden auf alternativem Wege zu produzieren. Relevant erscheint hier die Zeitverwendung. Da der nun arbeitslosen Person wesentlich mehr Zeit zur Verfügung steht, kann sie diese beispielsweise in

die Hausarbeit investieren. Zuvor bestehende Vereinbarkeitsprobleme (bei beiden Partnern) lassen sich somit unter Umständen lösen, sodass die Arbeitslosigkeit abgesehen von den negativen Folgen auch positive Nebeneffekte für die Wohlfahrtsproduktion beider Partner beinhaltet.

Der *zweite Schritt* widmet sich den aus der Arbeitslosigkeit resultierenden Handlungskonsequenzen und geht der Frage nach, ob und weshalb der Verlust des Arbeitsplatzes das Trennungsrisiko erhöht. Anknüpfend an das Menschenbild des *homo socio-oeconomicus* (Lindenberg 1985, 1990a) sowie der Theorie sozialer Produktionsfunktionen (Lindenberg 1984; Lindenberg & Frey 1993; Lindenberg 1996; Ormel et al. 1999) werden Personen als rationale Akteure verstanden, die in Abhängigkeit von den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sowie den kulturell vorherrschenden Normen versuchen möglichst kostengünstig maximales Wohlbefinden zu produzieren. Der individuelle Lebensverlauf kann daher auch als Prozess der individuellen Wohlfahrtsproduktion verstanden werden (Huinink 1995). Aufgrund der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Situationsveränderung wird entsprechend dem Framing-Ansatz von Esser (2001) davon ausgegangen, dass das zuvor affektiv-spontane Handeln der Akteure in reflektiert-kalkulierendes Handeln umschlägt. Kosten und Nutzen der Partnerschaft werden letztendlich mit den Kosten und Nutzen der vorhandenen Alternativen verglichen und darauf aufbauend entschieden, ob die Partnerschaft fortgesetzt wird oder die Trennung die bessere Alternative für die individuelle Wohlfahrtsproduktion darstellt. Demnach sollten jene Faktoren, die für die Veränderung der Lebenszufriedenheit (beider Partner) verantwortlich sind ebenfalls den destabilisierenden Effekt der Arbeitslosigkeit für die Partnerschaft erklären können.

Die empirische Überprüfung erfolgt auf Basis der Längsschnittdaten des Sozio-oekonomischen Panels (Wagner et al. 2007). Deutschland wird dabei aus zweierlei Gründen ausgewählt. Zum einen ist Deutschland seit Anfang der 1980er Jahre durchgängig mit dem Problem der Arbeitslosigkeit konfrontiert. So liegt die Arbeitslosenquote seit 1982 bei mindestens 6,5 % (Bundeszentrale für politische Bildung 2014). Zum anderen ergibt sich aufgrund der ehemaligen Teilung Deutschlands und der anschließenden Wiedervereinigung eine perfekte Möglichkeit, die Folgen der Arbeitslosigkeit unter Berücksichtigung divergierender Geschlechterrollenmodelle (Pfau-Effinger et al. 2009) aber bei gleichem wohlfahrtsstaatlichen Gefüge sowie gleicher politischer Handlungsstrategien komparativ zu untersuchen. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die bereits identifizierten geschlechtsspezifischen Unterschiede bezüglich der Folgen der Arbeitslosigkeit auf das subjektive Wohlbefinden relevant und stellt eine Erweiterung bisheriger Studien dar.

Im ersten Schritt der empirischen Überprüfung werden die individuellen Folgen der Arbeitslosigkeit für die Lebenszufriedenheit beider Partner unter Anwendung von Fixed Effects Panelregressionen untersucht. Die Analyse ist in mehrfacher Hinsicht vergleichend angelegt. Sie erfolgt getrennt zwischen West- und Ostdeutschland sowie beider Partner und in Abhängigkeit davon, ob der Mann oder die Frau arbeitslos wird. Bezogen auf die zugrunde liegenden Mechanismen wird der Schwerpunkt einerseits auf die finanziellen Veränderungen, andererseits auf die Zeitverwendung und die aus der Arbeitslosigkeit resultierenden Folgen sowohl für das Freizeitverhalten als auch die häusliche Arbeitsteilung gelegt. Bei der Analyse werden sowohl die objektiv beobachtbare Ressourcenveränderung als auch die subjektiv wahrgenommene berücksichtigt. Letzteres erfolgt mittels verschiedener Bereichszufriedenheiten.

Daran anknüpfend werden im zweiten Schritt die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit des Mannes und die der Frau auf die Partnerschaftsstabilität unter Anwendung diskreter Ereignisdatenmodelle untersucht. Die empirische Überprüfung unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von der bisheriger Studien. Zum einen werden aufgrund des gestiegenen Anteils nicht-ehelicher Lebensgemeinschaften (Peuckert 2012) neben den verheirateten ebenfalls unverheiratete Paare berücksichtigt. Zum anderen wird nicht der Effekt der Arbeitslosigkeit auf das Scheidungsrisiko, sondern auf das *Trennungsrisiko* überprüft. Begründet wird dies damit, dass die Scheidung ausschließlich den letzten formalen Schritt der eigentlichen Trennung darstellt und auch nicht immer vollzogen werden muss, sodass der destabilisierende Effekt der Arbeitslosigkeit möglicherweise unterschätzt wird.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich somit um eine der ersten empirischen Untersuchungen, die die individuellen Folgen der Arbeitslosigkeit innerhalb von Paarbeziehungen unter Berücksichtigung der Integration in verschiedene Lebensbereiche umfassend analysiert. Sie stellt eine Erweiterung all jener Studien dar, die sich bislang lediglich mit den Folgen aufseiten der arbeitslosen Person auseinandergesetzt haben. Darüber hinaus werden die Folgen der Arbeitslosigkeit für die Lebenszufriedenheit als auch für die Partnerschaftsstabilität nicht als zwei voneinander getrennte Forschungsstränge behandelt, sondern miteinander kombiniert. Anders als die bisherigen Studien wird nicht nur ausschließlich die Wahl der Handlungsalternative – Trennung ja oder nein – fokussiert, sondern der Schwerpunkt auf die subjektive Wahrnehmung der Situation gelegt, die entsprechend dem Grundmodell soziologischer Erklärungen (Esser 1999a: 91ff., 1999b: 15) den Ausgangspunkt für jegliches Verhalten darstellt.

Die vorliegende Arbeit richtet sich daher an all jene Soziologen, Ökonomen und Psychologen, die sich mit den Konsequenzen des Arbeitsverlustes für das subjektive Wohlbefinden beschäftigen. Gleichzeitig ist sie für alle Familienforscher von Bedeutung, die an den Folgen der Arbeitslosigkeit für Partnerschaften und deren Stabilität interessiert sind. Letztendlich ist sie für Lebensverlaufsforscher von Interesse, da sie Auskunft darüber gibt, wie sich verschiedene negative Lebensereignisse über den Lebensverlauf hinweg kumulieren (DiPrete & Eirich 2006).

Aufbau der Arbeit

Im ersten Kapitel wird ein allgemeingültiges Modell entwickelt, um generell die Folgen von Lebensereignissen auf die Partnerschaftsstabilität erklären zu können. Es wird das Konzept des subjektiven Wohlbefindens erläutert, welches genutzt wird, um die individuell wahrgenommenen Folgen von Arbeitslosigkeit bzw. Lebensereignissen im Allgemeinen zu quantifizieren. Daran anschließend erfolgt die Darstellung der Theorie sozialer Produktionsfunktionen, die den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit bildet. Diese individualistisch ausgerichtete Handlungstheorie wird im dritten Schritt auf einen partnerschaftlichen Meso-Ebenen-Ansatz erweitert, um sie letztendlich auf Paarbeziehungen anwenden zu können. Im vierten Schritt werden verschiedene Ansätze zur Erklärung der Partnerschaftsstabilität erläutert und abschließend die einzelnen Grundbausteine zu einem Gesamtmodell zusammengefügt.

Im zweiten Kapitel wird dieses zunächst allgemeingültige Erklärungsmodell konkret auf die Situation der Arbeitslosigkeit angewendet. Es werden verschiedene Wege erläutert, die Auskunft darüber geben, warum der Verlust des Arbeitsplatzes sowohl die eigene Lebenszufriedenheit als auch die des Partners beeinflussen kann. Des Weiteren werden verschiedene Moderatoren beschrieben, von denen anzunehmen ist, dass diese die Folgen der Arbeitslosigkeit für die individuelle Wohlfahrtsproduktion beider Partner entweder verstärken oder abschwächen. Im letzten Schritt werden die Konsequenzen der Arbeitslosigkeit für die Partnerschaftsstabilität dargestellt.

Das dritte Kapitel widmet sich der Darstellung des aktuellen Forschungsstandes. Es werden all jene Studien beschrieben, die sich mit den Folgen der Arbeitslosigkeit für die Lebenszufriedenheit der Arbeitslosen und deren Partner beschäftigen. Im dritten Schritt werden jene Untersuchungen erläutert, die sich mit den

Konsequenzen der Arbeitslosigkeit für die Partnerschaftsstabilität auseinandersetzen. Abschließend werden die Erkenntnisse der beschriebenen Studien zusammengefasst und deren Defizite aufgezeigt.

Aufbauend auf dem theoretischen Erklärungsmodell sowie den Ergebnissen bisheriger Untersuchungen werden im vierten Kapitel die Hypothesen aufgestellt und erläutert, die die Grundlage für die anschließende empirische Überprüfung darstellen.

Das methodische Vorgehen der vorliegenden Arbeit wird im fünften Kapitel beschrieben. Zuerst wird die komparative Analyse von West- und Ostdeutschland begründet. Daran anschließend wird das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) dargestellt, die Operationalisierung der abhängigen und unabhängigen Variablen sowie die Fallauswahl beschrieben. Abschließend erfolgt die Erläuterung der verwendeten Analyseverfahren. Es handelt sich hierbei um die Fixed Effects Panelregression und die diskrete Ereignisdatenanalyse.

Im sechsten Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Analyse der Lebenszufriedenheitsverläufe beider Partner infolge der Arbeitslosigkeit eines Partners dargestellt und diskutiert. Das Kapitel widmet sich der ersten Forschungsfrage, ob und weshalb der Verlust des Arbeitsplatzes die Lebenszufriedenheit beider Partner beeinträchtigt. Es dient somit der Beschreibung der (veränderten) Situation, der das Paar aufgrund der Arbeitslosigkeit ausgesetzt ist. Im ersten Schritt werden die Lebenszufriedenheitsverläufe beider Partner unter Berücksichtigung verschiedener Moderatoren getrennt für die Arbeitslosigkeit des Mannes und die der Frau sowie zwischen West- und Ostdeutschland untersucht. Im zweiten Schritt werden die der Veränderung der Lebenszufriedenheit zugrunde liegende Mechanismen überprüft, wobei das Einkommen sowie die Zeitverwendung beider Partner im Fokus stehen. Daran anknüpfend werden die Lebenszufriedenheitsverläufe beider Partner unter Berücksichtigung verschiedener Bereichszufriedenheiten analysiert und abschließend die Ergebnisse zusammengefasst.

Das siebte Kapitel widmet sich der Analyse des Trennungsrisikos und soll eine Antwort auf die Frage geben, ob die zuvor identifizierten Mechanismen, die als Erklärung für die Reduzierung der Lebenszufriedenheit beider Partner infolge des Arbeitsplatzverlustes dienen, ebenfalls den Zusammenhang zwischen der Arbeitslosigkeit und dem Trennungsrisiko erklären können. Unter Anwendung der diskreten Ereignisdatenanalyse werden die Folgen der Arbeitslosigkeit des Mannes und daran anschließend die Konsequenzen der Arbeitslosigkeit der Frau für die Partnerschaftsstabilität untersucht. Zuletzt werden die Ergebnisse zusammengefasst und ein Fazit hinsichtlich der Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Partnerschaftsstabilität gezogen.

Im achten und abschließenden Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Überprüfung an das entwickelte Erklärungsmodell rückgebunden und diskutiert sowie ein Ausblick über mögliche weiterführende Forschungsfragen gegeben.

1 Der Lebensverlauf als Prozess der individuellen Wohlfahrtsproduktion

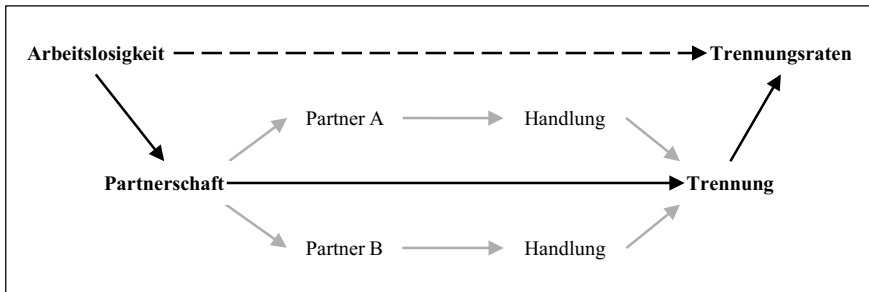
Im folgenden Kapitel soll zunächst ein allgemeingültiges Erklärungsmodell entwickelt werden, welches im nächsten Kapitel dann konkret auf die Situation der Arbeitslosigkeit angewendet wird und Grundlage für die anschließende empirische Überprüfung darstellt. Ausgangspunkt für die Entwicklung des theoretischen Erklärungsmodells bildet Max Weber's Definition der Soziologie:

„Soziologie [...] soll heißen: eine Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will. ‚Handeln‘ soll dabei ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven *Sinn* verbinden. ‚Soziales‘ Handeln aber soll ein solches Handeln heißen, welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten *anderer* bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist.“ (Weber 1980: 1, Herv. i. O.)

Um eine Antwort auf die Frage geben zu können, ob Arbeitslosigkeit zu einem höheren Trennungsrisiko führt und demnach eine Gefahr für die Partnerschaft bzw. die Familie als *Keimzelle der Gesellschaft* darstellt, ist es notwendig, das Handeln der einzelnen Akteure näher zu untersuchen. Denn entsprechend dem methodologischen Individualismus ist es das sinnhafte Handeln der einzelnen Akteure, welches auf gesamtgesellschaftlicher Ebene letztendlich zur Entstehung bestimmter Phänomene führt (Weber 1980: 6). Aufbauend auf dem von James Coleman (1986) entwickelten Makro-Mikro-Makro-Erklärungsmodell ergibt sich für die vorliegende Arbeit das in Abbildung 1 dargestellte Ausgangsmodell.

Es handelt sich um ein Mehr-Ebenen-Erklärungsmodell, welches die Integration der Akteure (Mikroebene) in Partnerschaften (Mesoebene) und in übergeordnete gesellschaftliche Strukturen (Makroebene) berücksichtigt. Es wird daher der Tatsache Rechnung getragen, dass es sich bei den Paaren um soziale Gebilde handelt, dessen Handlungen wiederum auf die der beiden Partner zurückzuführen sind (Weber 1980; Esser 1999a: 86).

Abbildung 1: Grundkonzept des theoretischen Erklärungsmodells (eigene Darstellung in Anlehnung an Coleman 1986)



Zur Erklärung des Trennungsrisikos bedarf es entsprechend dem Grundmodell soziologischer Erklärungen drei wesentliche Schritte (Esser 1999a: 91ff., 1999b: 15). Im ersten Schritt, der *Logik der Situation*, geht es zunächst um die Beschreibung und Rekonstruktion der spezifischen Situation, der das Paar (Mesoebene) bzw. letztendlich die beiden Partner (Mikroebene) ausgesetzt sind. Es handelt sich hier um die Analyse und Beschreibung der gegebenen (strukturellen) Bedingungen und der vorhandenen Alternativen, die mit den jeweiligen Erwartungen und Bewertungen der Akteure verbunden werden (Esser 1999a: 94). Die strukturellen Bedingungen setzen sich aus den äußeren und den inneren Bedingungen zusammen (Esser 1999b: 51ff.). Während sich die inneren Bedingungen auf Wissen, Werte und Einstellungen der einzelnen Akteure beziehen, beinhalten die äußeren Bedingungen Opportunitäten und Restriktionen, signifikante Symbole sowie institutionelle Regeln, wie beispielsweise Normen und Rollenerwartungen. Mithilfe der Logik der Situation wird die Makroebene mit der Mikroebene verknüpft. Das Besondere an der Interpretation der Situation ist, dass sich diese sowohl intraindividuell als auch interindividuell unterscheiden kann (Hill 2002). Es handelt sich daher keineswegs um eine intersubjektiv gültige und somit objektive Einschätzung (ebd.). Vielmehr geht es um die *subjektive* Wahrnehmung und die subjektive Interpretation, d. h. die subjektiven Ansichten und Vermutungen. Unabhängig davon, ob die subjektive Einschätzung tatsächlich den objektiven Gegebenheiten entspricht, ergeben sich jedoch reale Konsequenzen, wie es durch das Thomas-Theorem formuliert ist: "If men define situations as real, they are real in their consequences" (Thomas & Thomas 1928: 572).

Ausgehend von der spezifischen Situationsbeschreibung erfolgt im zweiten Schritt, der *Logik der Selektion*, die Wahl der jeweiligen Handlungsalternative. Es geht hier also um die Anwendung einer Handlungstheorie, die einen kausalen Zusammenhang zwischen der gegebenen Situation und der Handlungswahl herstellt und demnach das Handeln der einzelnen Akteure ursächlich erklärt (Esser 1999b: 15). Diese Handlungstheorie muss ein Gesetz enthalten, „nach denen die *Akteure* eine der *Alternativen* unter den gegebenen *Bedingungen* selektieren.“ (Esser 1999a: 94, Herv. i. O.)

Der letzte Schritt des soziologischen Erklärungsmodells wird *als Logik der Aggregation* bezeichnet (Esser 1999a: 96). Hier werden die Folgen der individuellen Handlungen mithilfe von Transformationsregeln auf der Makroebene zu dem zu erklärenden kollektiven Phänomen aggregiert und die Verbindung von der Mikro- zurück auf die Makroebene hergestellt.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die mit dem Verlust des Arbeitsplatzes einhergehenden Folgen für die Partnerschaft und die sich daraus ergebenden Handlungskonsequenzen zu untersuchen. Dem soziologischen Erklärungsmodell entsprechend erfolgt die Wahl der Handlungsalternative auf Basis der subjektiven Interpretation der spezifischen Situation. Ausgangspunkt für die Entwicklung des der empirischen Überprüfung zugrunde liegenden theoretischen Erklärungsmodells stellt die Logik der Situation dar. Im ersten Schritt muss folglich ein Weg gefunden werden, um die veränderte Situation, der das Paar infolge der Arbeitslosigkeit eines Partners ausgesetzt ist, beschreiben und das gesamte Ausmaß der individuell wahrgenommenen Folgen der Arbeitslosigkeit messen zu können. In diesem Zusammenhang spielt das Konzept des subjektiven Wohlbefindens eine zentrale Rolle, welches im ersten Unterkapitel näher beschrieben wird. Das zweite Unterkapitel widmet sich der Erläuterung der Theorie sozialer Produktionsfunktionen, die für die vorliegende Arbeit aus zwei Gründen von Bedeutung ist. Zum einen beinhaltet sie ein bedürfnistheoretisches Konzept, welches zur Erklärung von sowohl intra- als auch interindividueller Unterschiede hinsichtlich des subjektiven Wohlbefindens genutzt wird. Zum anderen enthält sie ebenfalls ein handlungstheoretisches Konzept, welches im zweiten Schritt der Erklärung – der Logik der Selektion – angewendet wird. Da Paare die zentrale Untersuchungseinheit darstellen, deren Handlungen zwar Ergebnis der Handlungsentscheidungen beider Partner sind, die wiederum mithilfe der Theorie sozialer Produktionsfunktionen erklärt werden können, stellt sich dennoch die Frage, wie die Handlungen beider Partner in Relation zueinander stehen. Im dritten Unterkapitel werden diesbezüglich verschiedene Erklärungsansätze beschrieben und darauf aufbauend das indi-

vidualistische Paradigma der Theorie sozialer Produktionsfunktionen auf die Paarebene erweitert. Daran anschließend werden Theorien zur Erklärung der Partnerschaftsstabilität erläutert. Im fünften Unterkapitel werden die zuvor beschriebenen „Bausteine“ zu einem allgemeingültigen Erklärungsmodell zusammengefügt.

1.1 Subjektives Wohlbefinden

Im Zuge der Sozialindikatorenforschung hat das Konzept des subjektiven Wohlbefindens in der Soziologie enorm an Bedeutung gewonnen und ist mittlerweile fester Bestandteil in der Umfrageforschung. Während bis Mitte der 1960er Jahre Gesellschaften allein anhand ökonomischer Indikatoren (z. B. Sozialprodukt, Wachstumsrate, usw.) bewertet wurden, rückte die Lebensqualität als neuer Maßstab für die Bewertung des gesellschaftlichen Fortschritts zunehmend in den Mittelpunkt (Zapf 1972). Dabei wird von einem mehrdimensionalen Konzept der Lebensqualität ausgegangen, welches die objektiv beobachtbaren Lebensbedingungen und die subjektiven Bewertungen der Individuen integriert (Zapf 1984). Bezogen auf letzteres spielt das Konzept des subjektiven Wohlbefindens eine zentrale Rolle.

Das subjektive Wohlbefinden wird als eine Art Oberkategorie verstanden, die Auskunft darüber gibt, wie Menschen ihr Leben als Ganzes bewerten (Diener 1994; Diener et al. 1997; Diener et al. 1999; Diener 2006; OECD 2013)¹. Es handelt sich dabei um die subjektive Wahrnehmung bzw. Bewertung der objektiv beobachtbaren Lebensbedingungen, denen die Person zu einem bestimmten Zeitpunkt ausgesetzt ist. Ändern sich die objektiven Lebensumstände – beispielsweise aufgrund von einschneidenden Lebensereignissen – spiegelt sich das Ausmaß der Folgen in der Veränderung des subjektiven Wohlbefindens wider (vgl. Kapitel 3; Lucas 2007; Clark et al. 2008; Clark & Georgellis 2013). In diesem Sinne kann das subjektive Wohlbefinden als Maß zur Beschreibung und Quantifizierung der Folgen von Lebensereignissen verwendet werden. Da es sich darüber hinaus um die *subjektive* Bewertung handelt, eignet sich das subjektive Wohlbefinden besonders gut, um – entsprechend dem Grundmodell soziologischer Erklärungen – die spezifische subjektive Interpretation der Situation aus Sicht der einzelnen Person bestmöglich wiedergeben zu können.

¹ In der englischsprachigen Literatur werden alternativ zur Bezeichnung „subjective well-being“ auch die Begriffe „quality of life“, „happiness“ oder „perceived welfare“ verwendet, die jedoch in der Regel das gleiche Konstrukt beschreiben (Veenhoven 2008). So definiert Veenhoven (1991: 2) happiness zum Beispiel als „[...] the degree of which an individual judges the overall quality of life-as-a-whole favourable“.

1.1.1 Komponenten des subjektiven Wohlbefindens

Das subjektive Wohlbefinden beinhaltet eine affektive und eine kognitive Komponente (Diener 1984, 1994; Diener et al. 1997; Diener et al. 1999; Veenhoven 1991). Auch wenn beide Komponenten in gegenseitiger Wechselwirkung zueinander stehen, müssen sie dennoch als zwei voneinander unterschiedliche Konstrukte verstanden werden (Lucas et al. 1996; Schimmack 2008, 2009; Schimmack et al. 2008). Die affektive Komponente, die wiederum in positiven und negativen Affekt unterteilt werden kann, stellt eine eher aktuelle Einschätzung der emotionalen Situation dar (Diener 1994; Lucas et al. 1996; Diener 2006; OECD 2013). Sie kann somit als Verhältnis zwischen positiven (z. B. Freude, Stolz und Begeisterung) und negativen Emotionen (z. B. Trauer, Angst oder Depression) verstanden werden (Diener et al. 1999). Positiver und negativer Affekt sind dabei jedoch nicht als zwei Pole eines Kontinuums zu begreifen, sondern eher als zwei verschiedene Konstrukte, die teilweise nur sehr gering miteinander korrelieren (Lucas et al. 1996).

Der affektiven Komponente gegenüberstehend ist der kognitive Bewertungsprozess des subjektiven Wohlbefindens, die Zufriedenheit, zu nennen. Differenziert werden kann zwischen der Lebenszufriedenheit und den Bereichszufriedenheiten. Die Lebenszufriedenheit wird als ein globales Urteil definiert, das Menschen fällen, wenn sie ihr Leben als Ganzes betrachten, wobei es sich hier um eine *bewusste* Bewertung der eigenen Lebenssituation handelt (Diener 1994). Die Bereichszufriedenheiten spiegeln die Bewertung spezifischer Lebensbereiche wider (Diener et al. 1999; Schimmack 2008). Sie eignen sich demnach besonders gut um die Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen, in die das Individuum im Laufe seines Lebens integriert ist, zu untersuchen.

Die Bewertung der Zufriedenheit – und dies gilt gleichermaßen für die Lebens- als auch die verschiedenen Bereichszufriedenheiten – erfolgt dabei immer relativ zu einem Vergleichsstandard. Dieser bleibt in der Regel jedoch unbekannt, da es sich hier um einen Vergleich mit einem subjektiv konstruierten Ideal handelt (Schimmack et al. 2008; Schwarz & Strack 1999). Vor der Bewertung der eigenen Zufriedenheit muss der Befragte somit zunächst eine mentale Vorstellung darüber entwickeln, was er unter dem Konstrukt Zufriedenheit versteht und welchen Vergleichsstandard er für den späteren Bewertungsprozess zugrunde legt. Der gewählte Vergleichsstandard kann dabei einerseits individueller Natur sein. Er basiert auf individuellen Informationen, wie beispielsweise den bisherigen Erfahrungen, den Erwartungen an das zukünftige eigene Leben oder kontrafaktischen Al-